

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen

№. 428.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 197.

Verlagsort: Halle a. S. Druck: 2.50 Mk. pro 1000 Exemplare. Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung, Halle a. S.

Montag-Ausgabe

Verlagsort: Halle a. S. Druck: 2.50 Mk. pro 1000 Exemplare. Druck- und Verlagsanstalt: Sächsische Zeitung, Halle a. S.

Geschäftsstelle in Halle a. S. Leipzigerstr. 87. Winterhaus. Telefon Nr. 158. Eingang G. a. Braunschweig. Schriftleitung: L. O. C. o. Hermann in Halle a. S.

Montag, 12. September 1904.

Geschäftsstelle in Berlin Bernauerstr. 8. Telefon-Nr. VII 11 494. Druck und Verlag von Otto Zeltner in Halle a. S.

### Deutsches Reich.

Halle a. S., 12. September.

#### Südburgenland.

General v. Trotta meldet aus Djofondu vom 8. September: Am 3. September wurde die Spitze Volksmanns auf dem Marfche von Dabanda nach Dofondu von Geronoban angegriffen. Viele Geronoban, darunter zwei Großleute, wurden getötet; diesbezüglich wurde ein Weiter verordnet. Am 5. September verpönte Oberst Deimling bei Dofondu das starke Heer des Feindes, der viele tote und viel Vieh verlor; diesbezüglich waren keine Verluste zu verzeichnen. Major v. Horff jagte den Feind von Dofondu in die Nacht über Dofondu-Djimbunde; der Feind ist anscheinend nach Osten und Südosten gewichen. Für die Verfolgung nach Osten bieten sich überaus große Schwierigkeiten durch den Mangel an Wasser und die Unbefähigkeit mit dem völlig unerforschten Gelände. Es ist ein langweiliges Vorgehen unter sorgfältiger Aufsicht angeordnet. Horff mit Volkmann zieht 14 Kilometer östlich von Djimbunde, Deimling, in enger Verbindung mit ihm, geht von Dofondu nach Epata, Reigenstein ist in Dofondu, Weister im Marfche auf Dofondu-Epata.

Die neuesten Verluste sind, wie schon kurz gemeldet, folgende: Major Hermann Bielew, geboren am 24. September 1882 in Brünnow, Kreis Regenwalde (Rommern), früher im 1. Kommerzienfeldartillerie-Regiment Nr. 2 in Belgard, ist am 6. September im Lagerort bei Dofondu am Typhus gestorben. Sergeant Friedrich Koppitz aus Niesitz, Kreis Rautzberg, früher im Regiment der Garde bei Korpitz, ist am 8. September im Lagerort bei Dofondu am Typhus gestorben. Kriegsfeldwundarzt v. Reichel aus Lützen bei Saalfeld (Sachsen) ist am 11. August bei Watterberg durch einen Streifschuss am linken Arm und durch einen Schuß in das rechte Knie verwundet worden.

Zu der Meldung von dem Gefecht in den Karasbergen wird in Berlin mitgeteilt, daß sich gleich nach Beendigung der Operationen gegen die Dofonduwärd in dem von Kruppen entblöhten Gebiete eine Bande aus Geronobanen und anderen Eingeborenen unter Führung eines Haffards gebildet hatte. Am 1. d. M. ging in Berlin die Nachricht ein, daß diese Bande, die Herrn Müller v. Bernack geführte Form in der Gegend von Dofondu habe. Der Befehl ist mit dem Heben davongekommen. Es werden wohl Teile der 3. Feldkompanie, die in dem Gebiete steht, gegen die Bande ausgesendet sein. Von einem Zusammenstoß mit aufständigen Stämmen ist an Berliner unterrichteter Stelle noch nichts bekannt.

In der letzten Nummer des „Militärwochenblattes“ steht General v. Franck seine Betrachtungen zum Geronoban-„Aufstand“ in Nr. 10 u. a.:

Die Geronoban waren strategisch eingeteilt. Jeder deutschen Abteilung rückte vom Watterberg entgegen. Die starke Bande gegenüber, während sie die Abteilungen Bielew und Volkmann nur beobachtet zu haben scheinen. Als die deutschen Abteilungen am 11. August fast gleichzeitig vordrangen, mußte es daher an vier Stellen zu Einzelkämpfen kommen. Die Kampfteile lagen so weit auseinander, daß von gegenseitiger Unterstützung oder Zusammenstoß nicht die Rede sein konnte. Das Dofondu (Horff) beträgt die Entfernung nach Dofondu (Höhe) 13 Kilometer, von da nach Dofondu (Höhe) 23 Kilometer, von dort nach Dofondu (Deimling) 27 Kilometer, von da nach Watterberg (Reigenstein) 18 Kilometer, von dort nach Dofondu (Volkmann) 30 Kilometer und von Volkmann zu Horff 30 Kilometer. Dieser Kampfteil wurde getrennt hatten die Geronoban weit ausgebreitete Stellungen besetzt. Die angegriffenen Teile leisteten großen Widerstand, während die nicht angegriffenen vordrangen, so daß unter angehenden Kruppenabteilungen tatsächlich auf allen Seiten vom Feinde umflost waren. Aber wie in allen früheren Gefechtsfällen entziffelt das bessere Schießen und die größere Tapferkeit unserer Infanteristen und die gewaltige Wirkung der Geschütze und Maschinengewehre, denen die Geronoban nichts entgegenstellen konnten. Es fragt sich, ob es möglich war, die Geronoban fast einzufassen. Das ist möglich, aber nur möglich, wenn räumlich keine Stellungen ein Entziffeln hinderten, d. h. alle Abteilungen je von den Schlüsselpunkten zurückdrängen und dann allmählich der Kreis verengt würde. Geronoban-Einfassung stand aber die Unmöglichkeit entgegen, die vorderen Abteilungen für längere Zeit mit Wasser und Verpflegung zu versorgen.

Was die Kruppen am Watterberg so schnell zu großen Erfolgen geführt haben, so ist dies nicht zum mindesten der Unlust und Sorgfalt zu danken, mit der die Aufstellungen in den Monaten Juni, Juli und August vorgenommen worden sind.

Was eingehender Einzelheiten sagt der Befehl über das weitere Vorgehen: „Schonbar in der Annahme, daß es nur möglich ist, dem Feinde mit starken Kräften den Rückzug zu verlegen und seinen Widerstand zu brechen, traten die vier großen Abteilungen in zwei Kolonnen am 13. August früh die Verfolgung an. Die Hauptkolonne, bestehend aus den Abteilungen Gerd, Bielew und Deimling, marschierte von Dofondu auf dreißig Kilometer weit nach Dofondu. Wie bei Dofondu zeigte es sich, daß der Kampf so großer Abteilungen erforderte und nur auf kurze Strecken möglich ist. Bei Dofondu kam es noch zu einem Kruppengefecht, in welchem drei weitere verordnet wurden. Dann mußte die Verfolgung unterbrochen werden. Der Kampf führte nicht durch die Gegend, welche die Geronoban vom Mai bis zum 6. Juli besetzt hatten, und darauf hatte die Abteilung Höhe vom 26. Juli bis 10. August in Dofondu gehalten. Die Weide war also gänzlich fast geerntet und das Wasser verdrängt. Außerdem hatte sich der Feind

von Dofondu aus geteilt. Die vereinigten Abteilungen wurden daher auseinander gezogen und auf die Wasserläufe in Dofondu-Rück verteilt. Hätte man die Lage beim Feinde vorher besser übersehen können, was aber nicht möglich war, so wäre es wahrscheinlich günstiger gewesen, wenn von allen Abteilungen Kompagnien in den mutmaßlichen Rückzugswegen mit dem Auftrag nachgestellt wurden, die fliehenden Geronoban zu überfallen und sich vorzulagern, während die anderen auf verschiedenen Wegen nachrückten.

Zum Schluß des Artikels heißt es: Für das erneute Vorgehen ist die ganze verfügbare Feldtruppe eingeteilt worden. Sie hat in der Zeit vom 27. August bis zum 3. September um die Abteilung Horff eine Aufschlingung ausgeführt. Am 3. September am frühen Morgen sind die Abteilungen, eine 3000 Mann tief frontales und beide Flügel des Feindes umfassendes Vorgehen bereit. Im Rücken des Feindes liegt die wasserlose Dofondu. Dofondu ist der Feind recht zahlreich, bleibt stehen und es kommt zu keinem Aufstoß. Wie am Watterberg wird der Wassermangel die Abteilungen zu energischen Bewegungen zwingen. Es wird dem Feinde aber schwerer fallen, nach Westen zurückzuziehen; denn die Abteilungen stehen nach Formierung von Dofondu auf einer Linie von nur 20 Kilometer. Zusammenstoß ist also möglich. Wenn die Geronoban, wenn sie nach Osten und Nordosten zurück müssen. Im Südosten empfängt sie Dofondu, neben dem allerdings viel Platz zum Entweichen ist. Dofondu haben die Abteilungen des Obersten Deimling sehr günstig für eine ostwärts Befolgung. Wenn der Wind auch zu optimistisch erscheint, daß den Augustkämpfen ein Sedan folgen möge, so sind doch von den Kämpfen in der Dofondu ähnlich gute Erfolge wie von den Gefechten am Watterberg zu erwarten. Die Kruppen am Watterberg bilden den ersten Anlaufpunkt der Unterwerfung der Geronoban und die Fortsetzung der Heeresbewegung der weiten über die gesamte Höhe.

\* „Zinsfasser in Kamerun.“ Zu den Berichten über Zinsfasser bemerken die Mitteilungen der Deutschen Kolonialgesellschaft, daß diese schon seit einer Reihe von Jahren nachgewiesen sind. Der Herr Paul Stauberger, der während seiner Expedition von dem Zinsfasser Zinsfasser erkrankt, berichtet, daß er Zinsfasser in Kamerun gesehen hat. Er ist ein sehr gefährlicher Krankheitserreger, der die nachgewiesenen Vorkommen ergibt genug sind, um einen Abbau zu lohnen. Auf Sumatra hat man in jeder Beziehung viel zu trübe Erfahrungen gemacht. Dabei wäre es wünschenswert, wenn der unter Führung des Hauptmanns Kauter gestellten Expedition auch ein einheimischer Führer, der die Gegend kennt, beigegeben würde, der den Zinsfasser auf Sumatra aus eigener Erfahrung kennt.

\* Die „Hohenollern“ mit Sr. Maj. dem Kaiser und Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich von Preußen an Bord lief Sonntag vormittag um 8 1/2 Uhr, von Brunsbüttel kommend, in den Meier Hafen ein. Die Stellung Friedrichsfeuer der Kaiserflotte, Prinz Heinrich begab sich alsbald ins Schloss. Vormittags 10 Uhr kam der „Hohenollern“ Gottesdienst statt. Nachmittags kurz nach 2 Uhr begab sich Sr. Maj. der Kaiser von der „Hohenollern“ nach dem Bahnhofs- und reiste, von dem jährlich erscheinenden Publikum aufs lebhafteste begrüßt, mittels Sonderzuges nach Schwerin ab. Die Batterie der Festung Friedriehs-ort und der kleine Kreuzer „Gamburg“ feierten wiederum den Kaiserfahrlauf. Am Bahnhofs- hatten sich zur Verabschiedung Prinzessin Heinrich von Preußen, der Großherzog von Hessen sowie die Spitzen der Behörden eingefunden. Sr. Königl. Hoheit Prinz Heinrich von Preußen begleitete Sr. Majestät den Kaiser bis Altona. In Altona bestieg Ihre Majestät die Kaiserliche Yacht „Sonne“, um gemeinsam mit ihrem hohen Gemahl nach Schwerin zu reisen. Am Sonntag vormittag um 10 Uhr hielt der Kaiser an Bord der Yacht „Hohenollern“ eine Verpflegung des Flottenmanders ab. Anwesend waren die Offizierskorps der Schlachtschiffe mit dem Admiral v. Koeller an der Spitze, die Chefs der Marinebehörden und Prinz Heinrich.

Bei dem folgenden Paradeantritt am „Mars“ hielt Admiral Koeller folgende Ansprache:

Mit hellem Jubel wurde von Eurer Majestät aktiven Schiffschiffen der Flotte begrüßt, die wir vor den Augen unseres allerhöchsten Kriegsherrn Zeugnis ablegen sollten von untrüben Leistungen. Und wiederum, dem Admiral bis zum jüngsten Matrosen und Geiger, war mit regem Eifer befeuert, der gesellten Jubel gerade zu werden und sich befeuert merz zu erneuern. Jubelgedrill hat mir durch das Lob und die vielfachen Ausdrucksweise, die auch heute als höchste Anerkennung und Beweismittel für alle unsere Taten ist es aber das Gefühl tiefer Dankbarkeit, welches uns heute befeuert, indem wir in Eurer Majestät den energischen, tapferen Führer begrüßen, der sich geduldig auszuzeichnen, stets wachenden Schiffschiffen. Eurer Majestät haben uns aber nicht allein das Personal und das Material gegeben, sondern auch in unserer Reihen den Geist militärischer Zucht eingepflanzt, den Geist, der, so Gott will, zu vollen Erfolgen führen wird. Diesen Geist zu beugen und zu pflegen, ist unsere höchste Pflicht, deren wir uns voll bewusst sind. Was wir sind, verdanken wir unsemem Kaiser. In tiefer Dankbarkeit, in unermüdeter Treue und Ehrerbietung stimmen wir begeistert ein in den Jubelruf: Eurer Majestät unser beifolgender Kaiser hurra!

Seine Majestät der Kaiser erwiderte hierauf mit folgender Rede:

Tief bewegt durch die Worte, welche Euer Excellenz soeben im Namen der aktiven Schiffschiffe mit entgegengebracht haben, beantworte ich Heißel von ganzem Herzen mit freudiger Zustimmung. In die Marine und in meine Schiffschiffe ist der Geist hinein gegeben, den ich bereitwillig zu sehen wünschte; es ist das erstrebte inbegung auf das Bestreben der Offiziere meiner Marine zu mir, was ich mir zum Ziel gesetzt habe, als ich zur Regierung kam. Ich fand eine Marine vor, deren bestmögliche Material inbegung auf das Offizierskorps nicht das volle Gefühl hatte, der absoluten Befolgung meines Befehls und der persönlichen Treue. Es konnte auch nicht anders sein bei der historischen und bei militärischen Entwicklung unserer Vorkämpfer, die es also mit sich gebracht. Und es ist mir, wie ich es heute übersehe, in jeder Beziehung

geblüht; das Offizierskorps der Marine ist mein Offizierskorps und die Geronoban sind meine Offiziere und meine Kameraden geworden. Und dadurch, daß dieser enge und innige Zusammenhang erreicht ist, gleich dem, der schon die Jahrgenderte hindurch zwischen dem Offizierskorps der Landarmee und ihren Königen besteht, ist es möglich gewesen, daß diese großen Leistungen gelehrt werden konnten. Denn auch hier heißt es: der Ruhm des Heeres, aber der Geist macht lebendig. Deshalb hat sich auch hier nicht erwiesen und die herrlichsten Beispiele geliefert. Ich begrüße in diesem Geist freudiger Hingabe, aufopfernder Arbeit, des Gehorsams und der Disziplin in den jüngeren Offizieren die große Gewißheit für die Zukunft, daß, welche Aufgaben auch an die Marine gestellt werden, sie sich in jeder Beziehung ihnen gewachsen zeigen wird und als eine gute und zuverlässige Waffe in meiner Hand. Die Würde eines Lebens stehen in die frühere Zeit zurück, und ich hoffe, daß Seine Excellenz Admiral von Anner aus diesen Tagen die Überzeugung wird entnehmen können, daß der Seeheld und die Tapferkeit und die Hingabe von Gut und Blut für König und Vaterland die er schon mit einem Beispiel bewiesen hat, auch heute noch ebenso in der Marine lebendig sind. Daß dem immer so sei, darauf möchte ich mein Glück und die aktive Schiffschiffe und meine Marine hurra, hurra!

\* Zur Verlobung des Kronprinzen. Sonnabend nachmittag um 5 1/2 Uhr sind der deutsche Kronprinz und die Geronoban Cecilie, mit der Geronoban Anstasio von Heltenlande kommend, in Schwerin eingetroffen. Zum Empfangen waren der Großherzog und die Geronoban, die übrigen dort weilenden Fürstlichkeiten, die hohen Staatswürdenträger und Vertreter der Stadt erschienen. Der Kronprinz nahm am Bahnhofe die Glückwünsche entgegen und begab sich, von dem auf dem Bahnhofe und in den Straßen verammelten Publikum aufs lebhafteste begrüßt, mit den übrigen Fürstlichkeiten nach dem Schloß.

Sonntag vormittag wohnten Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz, die Geronoban Cecilie, der Großherzog und die Geronoban Innote die übrigen in Schwerin weilenden Fürstlichkeiten dem Gottesdienst in der Schloßkirche; mittags traf der Herzog von Sachsen-Altenburg und Gotha dort ein. Ferner sind in Schwerin angekommen der Chef des Geheimen Zivilkabinetts Dr. v. Anzanas, Generaladjutant Generalleutnant Graf v. Hülben-Holten, die Generale à la suite Generalmajor Graf von Soltau und Generalmajor Graf von Wolff, Generalmajor Freiherr von Rander und Oberstleutnant Dr. Fiberg, Prinz Heinrich, Prinz Albrecht, Prinz Friedrich Leopold und Prinz Eitel Friedrich von Preußen sowie der Großherzog von Oldenburg.

Zum Empfangen Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin trägt die Stadt Schwerin reichen Hingewissen, auf dem Bahnhofe und in den Straßen harrt eine dichtgedrängte Volksmenge der Ankunft der Majestäten. Auf dem Bahnhofsplatze hat die Reitkompanie des Mecklenburgischen Grenadier-Regiments Nr. 89 als Ehrenformation Aufstellung genommen. Als um 5 1/2 Uhr der Sonderzug mit den Majestäten, dem hohen Brautpaar und der Geronoban-Mutter eintraf, spielte die Musik den Kränzenmarfch. Die Majestäten entließen den Zug und wurden zunächst auf das herrliche Hof von dem Großherzog und der Geronoban und dann von den übrigen Fürstlichkeiten begrüßt. Der Kaiser schritt dann, begleitet vom Großherzog, die front der Ehrenformation ab, worauf ein Paradeantritt dieser Kompanie erfolgte. Hierauf begrüßten der Kaiser und die Kaiserin die zum Empfangen erschienenen Herren des mecklenburgischen Hofes. Auf der Fahrt zum Schloß führten der Kaiser mit der Geronoban, dann die Kaiserin mit dem Großherzog und der Kronprinz und Geronoban Cecilie mit der Geronoban-Mutter. Die Majestäten und das hohe Brautpaar wurden überall mit brausendem Jubel begrüßt.

Im Goldenen Saal des großherzoglichen Schlosses fand abends Galabier statt. Beim Eintritt in den Saal wurde die Kaiserin vom Großherzog geführt. Der Kaiser führte die Geronoban, Prinz Heinrich von Preußen die Geronoban-Mutter, der Kronprinz die Geronoban-Mutter. In der Mitte der Tafel saßen die Kaiserin und die Geronoban, ihnen gegenüber die Geronoban-Mutter. Rechts von der Kaiserin saßen der Großherzog, die Geronoban von Oldenburg, Prinz Eitel Friedrich, der Herzog von Sachsen-Altenburg und Gotha, links von der Geronoban saßen der Kaiser, die Geronoban-Witwe Marie, der Großherzog von Oldenburg, Herzog Johann Albrecht, rechts von der Geronoban-Mutter saßen der Kronprinz, Geronoban Cecilie, Prinz Albrecht, links von der Geronoban-Mutter Prinz Heinrich, die Geronoban Johann Albrecht, Prinz Friedrich Leopold, Herzog Anst.

Bei der Festtafel begrüßte der Großherzog von Mecklenburg zuerst Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin und alsdann in einer zweiten Rede Sr. Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen. Hierauf erwiderte der Kaiser mit einem Trinkbraut, welcher wie folgt lautete:

Gestatten Eurer Königl. Hoheit, daß ich in meinem Namen, im Namen der Kaiserin und im Namen meines Sohnes die geduldeten Worte aus tiefstem Herzen meinen innigsten Dank ausbringe. Ich höher Freude haben mir die Stunde vernommen von der Verbindung meines Sohnes mit Ihrer Hoheit der Geronoban Cecilie. Es sind alte, liebe, wertvolle Traditionen und Erinnerungen, die Euer Königl. Hoheit hier aufgeführt haben. Euer Königl. Hoheit haben selber schon unserer hohen Verwandten gelehrt und ein jeder





